

„Aufbruchssituation.“ Der Glaube an „eine weltweit brüderliche, im Handumdrehen erlangbare Zukunft“ spiegelt sich in seinen frühen Gedichten. Inzwischen ist er skeptischer geworden und charakterisiert seinen Weg so: „Aufschwung, dann Enttäuschung, nun Sichten des Geschehens.“ Aus dieser Haltung erklärt sich der Buchtitel *Erwachsene Mitte*, ein Ausdruck, den er in seinem Essay über Hölderlin anwendet. Der Begriff der Mitte als Vermittlung zwischen Gegensätzen taucht oftmals auf, etwa in dem Gedicht „Munterung an Dädalus“ oder in dem Prosatext „Peires Pergamente.“

In seinen Gedichten sieht sich Gosse „in zwei Richtungen arbeiten,“ die er nicht leicht auf einen Nenner bringen kann. Er verwendet Sprache „bis an jene Schwelle heran...wo sie, die Mittlerin, Gefahr läuft, Zweck zu werden.“ Er findet „ihre Schönheiten...verführerisch,“ ebenso „die deftigen Neubildungen der Umgangssprache.“ Er liebt Wortspiele und Anspielungen, die hin und wieder verspielt wirken. Andererseits spricht er von Inhalten, „die durch zu bewußtes Sprechen unwahr werden...Inständigkeit ist...formlos, ungeschlacht wie Gebirge.“ Das Resultat ist eine knappe, oft verrätselte Sprache, die geduldiges Lesen verlangt. Dies gilt weniger für die literarischen Essays, die leichter zugänglich sind.

Einige der Geschichten sind beschreibende, fast lyrische Betrachtungen („Maientag,“ „Hiddensee“ und „Der Stern“). Andere wirken surrealistisch und, trotz oder wegen der extremen Situationen, ziemlich ironisch („Fabelhafte Eskalation,“ „Die Maske,“ „Fame“). „Jäcker und Hüddel“ ist eine entfernte Variation von *Dr. Jekyll and Mr. Hyde*. Die Erzählung „Peires Pergamente“ spielt im Jahre 1209, zur Zeit der Albigenser. Ein hochbegabter Schuler verläßt seinen Lehrer Peire und opfert sich auf in einem hoffnungslosen Verteidigungskampf.

Auch das Stück „Tadmor“ behandelt eine hoffnungslose Situation, diesmal aus dem römischen Altertum: der utopische Versuch, in der syrischen Oase Palmyra eine Idealstadt zu gründen, endet in Vernichtung (allerdings geht auch das Römerreich wenig später zugrunde). Gosse bemüht sich um das objektive, „chronistische Erhellens dessen, was ist oder war,“ ohne in romantische Sentimentalität zu verfallen. Das gilt sogar für „Ostern 30,“ eine Darstellung der Passionsgeschichte, in der die Gestalt von Jesus völlig ausgespart wird. Die Ereignisse bleiben „eingebettet in die Normalität des Alltäglichen.“ Im Hörspiel „Orpheus“ wird der mythische Sänger den einfachen Hirten gegenübergestellt, die sein verzweifelteres Lied nicht ertragen können und ihn töten.

Gosse erstrebt „eine Literatur, die Überblick und Betroffenheit vereint...die Wissen und Gewissen befördert.“ Jedenfalls nötigt sie ihre Leser zum Nachdenken.

Waltraud Bartscht
University of Dallas

Ideologie und gesellschaftliche Entwicklung in der DDR. Köln: Edition Deutschland Archiv im Verlag Wissenschaft und Politik, 1985. 176 S.

Der vorliegende Band enthält die zwölf Vorträge, die vom 28. bis 31. Mai 1985 auf der 18. Tagung zum Stand der DDR-Forschung in der BRD gehalten wurden. Der Ansatz war interdisziplinär: Politologen, Ökonomen, Soziologen, Historiker, Juristen und Philosophen kamen dabei zu Wort. Vertreter aus der DDR befanden sich jedoch nicht darunter. Der Sammelband dokumentiert den sich seit längerer Zeit abzeichnenden Kollisionskurs von Ideologie und gesellschaftlicher Entwicklung in der DDR, der mittlerweile--wie bekannt--zum ideologischen, politischen und ökonomischen Bankrott der sozialistischen Regierung geführt hat. Aus der Legitimationskrise, die 1985 noch diagnostiziert wurde, ist inzwischen ein vollständiger Legitimationsverlust des Marxismus-Leninismus geworden. Das Buch vermag daher denjenigen wichtige Fingerzeige zu geben, die sich mit der Rekonstruktion der Ereignisse beschäftigen, die zum Zusammenbruch der DDR im Winter 1989/90 geführt haben.

Published by New Prairie Press, 1990

In einem Rahmen und Richtlinien setzenden Aufsatz untersucht Antonia Grunenberg (3-14) die „Chancen und Grenzen ideologischen Wandels am Beispiel der Bewußtseinsdebatte.“ Zwischen ideologischem Anspruch und gesellschaftlicher Wirklichkeit habe seit Jahren ein sich immer vergrößernder antagonistischer Widerspruch geklafft, der der Bevölkerung „geradezu schizophrene“ (4) Denk- und Verhaltensmuster abverlangt habe. Die marxistisch-leninistische Ideologie sei dabei zunehmend Hemmschuh der gesellschaftlichen Entwicklung statt ihr Garant und Motor gewesen. Sigrid Menschel (15-29) untersucht den „vollständigen Utopieverlust“ (22) des real existierenden Sozialismus, der trotz aller Anstrengungen des Systems (von der Desinformation bis zur offenen Repression, von der Erteilung von Privilegien bis zur Kasernierung bzw. Ausbürgerung) eingetreten sei. Heute bestünden nicht mehr Konsonanz, Kompatibilität und Kongruenz, sondern Dissonanz, Diskrepanz und Disintegration. Walter Süß (30-49) befaßt sich mit der „Widerspruchsdebatte,“ die in den osteuropäischen Planwirtschaften durch die polnischen Geschehnisse von 1980/81 ausgelöst wurde. Clemens Burrichter (50-65) geht ebenfalls von der Tatsache des „beschädigten marxistisch-leninistischen Orientierungsrahmens in der DDR“ (50) aus und stellt die Frage nach der möglichen Rolle der Wissenschaften bei der Reparatur bzw. Reform des Systems. Anders als er ist Horst Laatz (66-76) skeptisch in bezug auf die Funktion der Geisteswissenschaften im Sozialismus. Indem sie sich dem „Primat der Politik“ (71) zu beugen hätten, käme es in der Regel „zur völligen Preisgabe“ (70) der Wahrheit. Ideologisches Soll und empirisches Sein befänden sich in krasssem Mißverhältnis zueinander. Einfluß sei den Wissenschaften bislang nur da eingeräumt worden, „wo ihre ... Erkenntnisse nicht im Widerspruch zu den Interessen und Absichten der Herrschaftsgruppe standen“ (74). „Im Mittelpunkt steht die Sicherung der Macht der Parteispitze“ (74). In ihrem unentfalteten, ja „deformierten“ (70) Zustand könnten die Wissenschaften ihre normalen Funktionen kaum wahrnehmen. Literaturwissenschaftler werden Norbert Kapferers (77-96) Aufsatz zur Nietzsche- und Heideggerrezeption in der DDR mit besonderer Aufmerksamkeit zur Kenntnis nehmen. In dem Maß, wie der Marxismus-Leninismus einer Sinnkrise ausgesetzt ist, werden Nietzsches und Heideggers Entwürfe zunehmend wieder „als Utopie nichtentfremdeter Zustände“ (82) lesbar, wie eine ganze Reihe von DDR-Publikationen aus den letzten Jahren belegen. Andere, mehr oder weniger fachspezifische Essays befassen sich mit juristischen (97-110), politischen (111-121, 133-142), soziologischen (122-132), historischen (143-157) und ökonomischen Aspekten der Legitimationskrise des Marxismus-Leninismus. Zum Abschluß der Tagung sprach Staatssekretär Ludwig Rehlinger über „Möglichkeiten und Pläne für die künftige Förderung der DDR- und vergleichenden Deutschlandforschung“ (175-176). Offen und besorgt äußerte er sich darüber, daß sich die DDR-Forschung an den westdeutschen Universitäten in einer „schwierigen Lage“ (176) befände und im Grunde noch in ihren Kinderschuhen stecke. „Noch sehr viel, ja das meiste“ (176) sei unerledigt.

Thomas Wolber
Concordia College (Moorhead, MN)

Jahn-Reinke, Hildegard. *Lichtzeichen.* Gedichte. Berlin: Verlag der Nation, 1987.

Neunzig Gedichte, denen Hoffnung und Licht anhaften. Der 1